

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellschuld.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseratenannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amthliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Fleisch, Fett und Wurst.

Heute nachmittag wird verkauft:
bei P. Schneider:
Schweinefleisch an Nr. 651 — 750 von 4 — 5 Uhr nachm.
Wurst 926 — 1015 . 5 — 6 . . .
Fett 266 — 291 . 6 — 6 1/2 . . .
bei A. May:
Kalbfleisch 751 — 825 . 4 — 5 . . .
Schweinefleisch 826 — 925 . 5 — 6 . . .

unter Vorlage der Reichsfleischkarten.
Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. d. Mts., von nachmittags 2 Uhr ab, findet im Rathaus der Verkauf eines kleinen Quantums Räucherfleisch und Wurst statt.
Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Kartoffelverkauf.

Die Kartoffelabgabe an die betreffenden Familien findet zukünftig allwöchentlich Montags von 9—11 Uhr vormittags in der neuen Schule statt.
Die betreffenden Familien haben pünktlich zu den festgesetzten Zeiten zu erscheinen.
Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Bezugscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren werden zukünftig nur in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr im Rathaus (Zimmer 2, Erdgeschoss) ausgegeben. Nachmittags bleibt das Büro nach wie vor geschlossen mit Ausnahme der Standesamtsstunden von 5—6 Uhr.
Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 28. v. Mts. betreffend Bekämpfung der Mäuseplage, werden die Besitzer der Grundstücke in den Distrikten Neufeld und Kreuzheck nochmals aufgefordert, die Mäuselöcher bis zum 14. d. Mts. zuzumachen. Nach diesem Termin tritt Bestrafung ein.
Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Geschäfte des Landratsamtes haben in einem Umfange zugenommen, daß den Beamten die Nachmittagsstunden zur ruhigen Arbeit unbedingt freigelassen werden müssen. Infolgedessen ersuche ich die Kreiseingesessenen, persönliche Besprechungen ausschließlich auf den Vormittag zu verlegen. Nachmittags bleiben die Büros für den Außenverkehr künftig geschlossen. Persönliche Besuche können nicht mehr angenommen werden.
Höchst a. M., den 5. Dezember 1916.
Der Landrat: Klausser.

Bekanntmachung.

Nach der in Nr. 271 — S. 1316 ff. — des Reichs-gesetzblattes veröffentlichten Verordnung des Reichskanzlers vom 1. Dezember d. Js. gelten die im Reich vorhandenen Kohlrüben (Wruken, Boden-Kohlrabi, Steckerrüben) für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. An den beschlagnahmten Vorräten dürfen Veränderungen nur mit Zustimmung des Kommunalverbandes vorgenommen werden. Das Gleiche gilt von rechtsgeschäftlichen Verfügungen über sie und von Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Trotz der Beschlagnahme dürfen den Besitzern belassen werden:
a) zu seiner Ernährung und Ernährung seiner Wirtschaftsangehörigen täglich 1 Pfund Kohlrüben für jede Person bis zum 1. April 1917,
b) zur Verfütterung, wenn die Durchhaltung der Tierbestände des Tierhalters es erfordert und ihm andere Futtermittel nicht zur Verfügung stehen 2% täglich bis zum 15. Dezember 1916.
Nach diesem Zeitpunkt ist zur Verfütterung die Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses erforderlich.

berlich. Ich mache die Beteiligten auf diese Verordnung noch besonders aufmerksam.
Höchst a. M., den 5. Dezember 1916.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Klausser, Landrat.

Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verordnung

betreffend die Aufnahme des Bestandes an Kohlrüben.
Auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers vom 1. Dezember d. Js. (R.-G.-Bl. S. 1316 ff.) über Kohlrüben und der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54 ff.) über Vorratserhebungen wird für den Umfang des Kreiskommunalverbandes Höchst am Main folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Wer am 11. Dezember d. Js. Kohlrüben (Wruken, Boden-Kohlrabi, Steckerrüben) in Gewahrsam hat, gleichgültig ob sie ihm gehören oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen bis längstens zum 13. Dezember d. Js. der Gemeindebehörde seines Wohnortes (Magistrat, Gemeindevorstand) anzuzeigen.

§ 2.
Die Anzeigepflicht erstreckt sich auf 1. die bebaut gewesene Fläche, 2. den am 11. Dezember d. Js. vorhandenen Vorrat, 3. die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Anzeigepflichtigen.

§ 3.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer der ihm obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt oder unrichtige bzw. unvollständige Anzeige erstattet.

Höchst a. M., den 5. Dezember 1916.
Namens des Kreisausschusses des Kreises Höchst a. M.
Der Vorsitzende: Klausser, Landrat.

Wird veröffentlicht.
Die vorgeschriebenen Anmeldungen werden am Dienstag, den 12. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 1 entgegengenommen.
Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corong.

Das sorglose und deshalb schlaffe, nachlässige Wesen fühlte sich jäh emporgereizt und von den Stürmen ausgewühlter Leidenschaft umtobt. Und diese brausten über sie hin, wie der Orkan, der die Erde aus ihrem Winterschlaf reißt und im Gesolge verheerender Gewitter Wähe zu Strömen anschwellen läßt, als wolle er mit zornigem Geheul der ganzen Welt zurufen: „Auf, auf! Die Zeit der Ruhe ist vorüber! Jetzt rühre dich, oder gehe unter!“
Stunden, Tage, Wochen kamen, wo Johanna meinte, der Wahnsinn müsse von ihr Besitz ergreifen. Dann ging abermals eine Wandlung vor. Das verzweifelte, zürende, gekränkte Mädchen wurde allmählich zur kalten, vornehmen Weibsbild. Diese Kälte war ja allerdings nur die Eisddecke, unter welcher es tost und brandet und die dem heißen Sonnenstrahl nicht standhalten kann. Aber eine gewisse Selbstbeherrschung, an die sie zu Zeiten wohl selbst glaubte, war doch über die Komtesse gekommen, und mit dieser Ruhe paarte sich nur der Wunsch, Horst zu zeigen, daß sie seine Mißachtung nicht verdient hatte. Deshalb das rastlose Arbeiten, das Streben, eine Andere, Begehrenswerte zu werden. Das bildete eben auch eine Lebensaufgabe und Johanna verfolgte ihr Ziel mit eiserner Konsequenz. Sie dachte daran, wie an etwas Selbstverständliches, wie an etwas, das vollbracht werden müßte und sie sich selbst schuldig war. Sie tat es nicht, um Raden wieder zu gewinnen, der bedeutete jetzt nicht mehr wie jeder fremde, gleichgültige Mensch für sie, nein, es geschah nur deshalb, weil sie sich in ihren eigenen Augen wieder sehen wollte.
Und jetzt wußte sie, daß ihr Kämpfen und ihr Ringen nicht umsonst gewesen war, denn er staunte sie an, wie ein plötzlicher Vor ihm emporgetauchtes Wunder.
Keine Spur von der Sucht, Böses zu stiften, regte sich in ihr. Eine innerlich Vereinsame, war sie aus der Fremde zurückgekehrt, stolz und ohne Illusionen, nur von der Ansehlichkeit, sich selbst Berechtigung zu verschaffen.
Was Horst empfand, aber nicht aussprach, dem ließ der General Worte. Als Johanna's Vormund und Verwandter

durfte er sich das erlauben. Dieses Wiedersehen nach dreijähriger Trennung bereitete ihm wirkliche Freude und gewährte zugleich eine angenehme Zerstreuung.
Mit freundlich strahlendem Gesicht reichte er der Komtesse wiederholt beide Hände und rief: „Wer wollte denn in Dir das hochaufgeschlossene, tropfige, schweigende Wesen wieder erkennen? Da möchte man ja mit Bürger austrinken: „O, wie in tausend Jubelberst, das Mädchen, das ich meinte, lacht!“ Ha, ha, ha! Werde noch poetisch! Das mußt Du einem alten Soldaten nicht übel nehmen, Hannchen. Ist wahre Herzensfreude!“
„Aber ein bißchen Ernst blickt Dir doch noch aus den Augen. Steht gut, gefällt mir. Wenn ein so erster Mund lächelt, dann meint man, die Sonne geht auf. Bernhardine,“ wandte er sich an Frau Tornau, „Du mußt doch recht glücklich und stolz sein auf Deinen Schatz. Wenn ich so eine Tochter —“
Der General unterbrach sich plötzlich mit verlegenem Räuspern und füllte die Gläser, welche Friedrich auf silberner Tablette herbeibrachte.
„Stoßen wir an auf gute, innige und eine beständige Freundschaft!“
„Die nichts jemals zu erschüttern im stande sein soll,“ sagte Frau von Tornau, deren tränklichem Antlitz ein tiefer Leidenszug eingegraben war.
„Die Erbprinzeßin wird sich freuen, ihren Viedling wieder in der Nähe zu haben,“ bemerkte die Generalin.
„Sophie Annale war Johanna immer eine warme Protectorsin,“ erwiderte Bernhardine, sich erhebend. „Nun ist es Zeit, Abschied zu nehmen. Wir wollen jedoch erst der jungen Gräfin unseren Besuch machen. Ist sie anwesend?“
„Jawohl, ich werde nach ihr schicken.“
Etwas wegworfendes, unfreundliches lag in diesen Worten der Generalin.
„Bitte, nein!“ wehrte Frau von Tornau ab. „Wir wollen Frau von Raden durchaus nicht stören. Vielleicht hast Du die Güte, anfragen zu lassen, ob unser Besuch gelegen kommt.“
„Juliane wird außerordentlich erfreut und geehrt sein,“ rief Horst. „Ist es den Damen gefällig, so geleite ich sie hinauf.“

Bernhardine nicht mit mildem, gleichgültigen Lächeln. „Gewiß, wenn Du die Freundlichkeit haben willst.“
Man hörte es ihr an, daß sie nur einer Pflicht der Höflichkeit genigte.
Raden bot ihr den Arm.
Es war ein kleiner, mit raffiniertem Luxus ausgestatteter Salon, den sie betraten. Kunstwerke der ersten Maler zierten die Wände, von Meisterhand geformte Statuen füllten die Ecken.
Der Fuß versank in kostbaren, schwellenden Teppichen. Atendeische Trüben, Nippachen, die kolossale Summen gefoltert haben mochten, standen umher. Lauter Geschenke Sennora dell'Aras. Schwacher, süßer Duft, wie von Tropenblüten, webte durch den üppigen Raum. Ein farbenbunter Aca schaukelte sich auf vergoldeter Stange und schwer niederwallende Vorhänge von purpurner Seide hüllten das ganze Gemach in rosige Dämmerung.
Dann kam Juliane in einer aus den vornehmsten Pariser Ateliers hervorgegangenen Toilette.
Keugierig sah sie auf, als Horst erst die Gräfin und dann die Komtesse vorstellte und unverkennbare Ueberraschung malte sich jäh in ihren Augen, während sie langsam die dargereichte Rechte Johanna's ergriff.
Sekundenlang tauchten die Blicke der beiden schönen Wesen tief und forschend ineinander, als wolle jede ihr der Seele der anderen lesen. Dann wechselte man Worte der Begrüßung. Das Gespräch bewegte sich in durchaus konventionellen Bahnen und der Besuch wurde keine Minute über die übliche Zeit ausgedehnt.
„Was hast Du mir denn eigentlich da erzählt, Horst?“ rief ihm Juliane entgegen, als er die Damen zu ihrem Wagen geleitet hatte und nun zurückkehrte. „Nach der von Dir entworfenen Schilderung hätte ich die Komtesse wahrlich nicht erkannt.“
„Ich erkannte sie selbst kaum,“ erwiderte Raden kurz, „und gebe gern zu, ein voreiliges Urteil gefällt zu haben. Vielleicht gewinnt Du eine Freundin an ihr. Es sollte mich freuen, wenn das der Fall wäre und ein recht eifriger Besuche zwischen Euch zu stande käme. Sie ist ja unsere Verwandte und Du wirst Gelegenheit finden, ihr oft und viel zu begegnen. Attachiere Dich an sie.“

Nichtamtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 11. d. Mts., wird in der Behausung des Unterzeichneten das letzte Ziel der Kirchensteuer von 9 Uhr vormittags ab erhoben.

Bemerkt wird, daß alle diejenigen zur Kirchensteuer verpflichtet sind, deren Gehalt oder Geschäft während des Krieges weiter gezahlt oder geführt wird, auch wenn der Gehalt unter 3000 Mark beträgt.

Diejenigen, welche von der Steuer befreit sind, wollen ihre Steuerzettel abliefern.

Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.
Der Kirchenrechner: Staab.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. d. Mts., wird die evangelische Kirchensteuer von 2—4 Uhr, Stausenstraße Nr. 2, erhoben.

Schwanheim a. M., den 9. Dezember 1916.
J. A.: Schulze, Kirchenvorsteher.

Um Deutschlands Volkswirtschaft.

D. K. Deutschlands Volkswirtschaft niederzuringen und bis ins Mark hinein zu schwächen, ist das Ziel unserer gegenwärtigen Feinde. Daß sie es unmittelbar durch den Krieg erreichen werden, hoffen sie selbst nicht mehr; daher das Bemühen, neben und nach dem Kampf der Waffen einen wirtschaftspolitischen Kampf gegen die Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens durchzuführen. Auch das wird nicht gelingen. Deutschland, nach seiner Fläche unter den europäischen Ländern nur noch von Oesterreich-Ungarn als Gesamt-Staatswesen und von Rußland übertroffen, läßt in seiner Bevölkerungszahl alle europäischen Großstaaten mit Ausnahme von Rußland hinter sich, und von außereuropäischen Ländern zeigen nur die Vereinigten Staaten, Britisch-Indien und China eine größere Einwohnerzahl. Seine Grundzahl der Erwerbstätigen überhaupt und der männlichen Erwerbstätigen insbesondere sowie der in Land- und Forstwirtschaft erwerbstätigen Personen wird nur noch von Rußland und den Vereinigten Staaten übertroffen. Die Zahl seiner Erwerbstätigen in Industrie und Bergbau wird von keinem Kulturstaat erreicht, auch von England nicht, das noch um mehr als zwei Millionen hinter den deutschen Zahlen zurückbleibt. Deutschland hält jetzt seine Volkskraft im Lande zusammen. Seine Auswanderung war vor dem Kriege bis auf winzige Ziffern zusammengeschmolzen, und man muß schon kleine Staatswesen auffuchen, um noch geringere Grundzahlen zu finden. Im Vergleich zur Einwohnerzahl ist die deutsche Auswanderung nur noch 1,7 auf 10 000 Einwohner, eine Zahl, die weit hinter den Verhältniszißern aller europäischen Länder zurückbleibt.

Deutschland hat vor dem Kriege eine überaus starke wirtschaftliche Entwicklung genommen. So ausgedehnt dabei auch seine Beziehungen zum Auslande in Einfuhr und Ausfuhr sind, so ist doch die wesentlichste Stütze für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in immer wachsendem Maße der innere Markt geworden. Jetzt während des Krieges kommt uns das zugute. Wäre es anders gewesen, so würde die starke Einengung des Verkehrs mit dem Auslande tiefgreifende Erschütterungen des deutschen Wirtschaftskörpers nach sich gezogen haben. Haben wir auch unsere wirtschaftliche Arbeit zum Teil auf andere Richtungen einstellen müssen, müssen auch einzelne Zweige des Wirtschaftslebens schwer unter den Kriegsverhältnissen leiden, als Ganzes wird die deutsche Volkswirtschaft ohne nachhaltige ernste Schädigungen durch den Krieg hindurchkommen, und nach dem Kriege

wird sie erst recht in der Lage sein, mit dem Pfunde, das ihr ein gütiges Geschick verliehen hat, so zu arbeiten, daß sie ihre Stellung im Wirtschaftsleben nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erhöhen vermag.

Drei Dinge vor allem sind es, die hierfür die Voraussetzung bilden: Kohle, Eisen und Nahrungsmittel. Kohle und Eisen sind die Grundpfeiler aller weitestreichenden gewerblichen Entwicklung. Deutschland ist der drittgrößte Kohlenproduzent der Welt. Nur Großbritannien und die Vereinigten Staaten übertreffen es. Die deutsche Kohlenproduktion überschreitet die englische schon sehr weit und bleibt nur noch hinter der amerikanischen zurück. Unsere Eisenerzeugung wird ebenfalls nur noch von der amerikanischen übertroffen. Unser Rindviehbestand hat sich von rund 16 Millionen im Jahre 1873 auf beinahe 22 Millionen im Jahre 1914, unser Schweinebestand in derselben Zeit von rund 7 Millionen auf über 25 Millionen gehoben, während die Bevölkerung in dieser Zeit nur um rund 60 Prozent gewachsen ist. Die landwirtschaftliche Nutzbarkeit des Bodens ist auf das ausgiebigste verwertet. Deutschlands Anbaufläche für Roggen und Kartoffeln wird nur von der russischen, die für Gerste nur von der russischen, indischen und amerikanischen, die für Hafer nur von der russischen und amerikanischen übertroffen. Seine Roggenernte wird nur noch von der russischen übertroffen. Bei der Gerste- und Haferernte sind nur noch die Vereinigten Staaten und Rußland mit größeren Ziffern vertreten. Die Kartoffelernte wurde selbst in dem ungünstigen Erntejahr 1914 von keinem Lande der Welt auch nur annähernd erreicht. Die Ernte an Brotgetreide hat sich im Jahresdurchschnitt von 1899/1901 und 1910/12 um 30 v. H. für Roggen, um 21 v. H. für Weizen gehoben, während die Bevölkerung in dieser Zeit nur um 17 v. H. gewachsen ist. Die gewaltige Steigerung ist nicht durch Vermehrung der Fläche erreicht worden, ihre Ausdehnung hält sich in sehr engen Grenzen. Der eigentliche Grund liegt darin, daß Deutschland den Hektar-Ertrag seines Bodens durch die intensivere und zweckmäßigere Wirtschaftsweise sehr wesentlich gesteigert hat. Bei den drei Hauptnahrungserzeugnissen hat sich der Hektar-Ertrag gehoben seit 1880 bis 1913

von 8,4 dz auf 19,1 dz bei Roggen
von 12,9 dz auf 23,6 dz bei Weizen
von 71 dz auf 158,6 dz bei Kartoffeln.

Mit diesen Zahlen steht Deutschland in der Reihe der Länder, die im Vergleich zur Bodenfläche den höchsten Ertrag erzielen. Die Abschwächung 1914 und teilweise 1915 ist vorübergehender Art und wird ohne weiteres behoben sein, sobald wieder genügende Arbeitskräfte, Zugpferde und dergleichen zur Verfügung stehen. Der deutsche Roggenverbrauch wird schon seit Jahren ganz vom Inlande gedeckt. Auch beim Kartoffelverbrauch hat vor dem Kriege selbst in weniger günstigen Erntejahren nur eine ganz geringe Zufuhr aus der Fremde eintreten müssen. Nur bei Weizen ist das Ausland in etwas stärkerem Maße beteiligt, obwohl auch hier die Hauptmasse des Bedarfs im Inlande erzeugt wird.

Wer den Blick nicht auf die Einzelheiten und vorübergehende Erscheinungen richtet, sondern das Ganze der deutschen Volkswirtschaft ins Auge faßt, der muß hiernach zu dem Schluß kommen, daß Deutschland wirtschaftlich unbesiegbar ist und bleiben wird, um so mehr, als der im Kriege so wunderbar betätigte deutsche Heldengeist, der so völlig dem englischen Krämergeist entgegen gesetzt ist, dafür bürgt, daß nach wie vor — und nach dem Kriege vielleicht noch mehr als vor ihm — der Zweck der deutschen wirtschaftlichen Arbeit letzten Endes nicht auf das Wohlleben des einzelnen, sondern auf das Gedeihen und die geistige und sittliche Entwicklung der Gesamtheit gerichtet ist.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Dez. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Düna-Front scheiterten. Südlich von Widys wurden in eine unserer Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nach der großen Entlastungsoffensive in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen.

Sie stürmten gestern mehrmals an der Ludowa und im Trotusul-Tal gegen unsere Linien an und wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unser Vorgehen gegen und über die Linien Bukarest-Plöesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge am Predeal- und Altschanz-Paß stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stiegen auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt, zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß.

Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10 000 Gefangene.

Am Alt erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in West-Rumänien abgetrennten Kräfte. Oberst von Szio erzwang am 6. 12. mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Uebergabe. Zehn Bataillone, eine Eskadron, und sechs Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Makedonische Front.

Nächtliche Angriffe der Serben bei Trnava (östlich der Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneut Vorstöße der Engländer in der Strumacene.

Trotz meist ungünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden.

Dem eigenen Verlust von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren im Luftkampf 71 Flugzeuge, durch Abschluß von der Erde 16, durch ungewollte Landung 7, im ganzen 94 Flugzeuge; davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 52 Flugzeuge.

Die Artillerie- und Infanterie-Flieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben, Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schätzte ihre Leistungen hoch ein.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 8. Dez., abends. (W. B. Amtlich.)
Keine besonderen Ereignisse in Westen und Osten. In Rumänien gewann die Verfolgung Raum.

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corong.

30

„Ich weiß nicht, ob ich das kann,“ sagte sie zögernd. „Die Verwandtschaft allein tut ja auch nicht und Freundschaft kann nur in gegenseitiger Sympathie Wurzel fassen. Aber lassen wir jetzt das alles. Eine andere Frage beschäftigt mich weit ausschließlicher. Wir schieben gestern in Unfrieden von einander, und das quält und drückt mich, weil ich Dich so innig liebe.“

Auf diese Anregung Julianes antwortete Horst: „Komm doch nicht wieder darauf zurück. Die Sache ist beigelegt. Es tut mir leid, heftig geworden zu sein, doch es passiert nun einmal zu Zeiten. Wir haben uns ausgesprochen und hoffentlich verständigt. Damit genug!“

„Nein, Horst, so leicht gebe ich mich nicht zufrieden. Du sagtest recht häßliche, kränkende Dinge, und sollst sie mir nun abbitten.“

Das klang keineswegs wie ein trohiges Fordern, sondern wie eine losende Schmeichelei. Aber Raden besand sich gegenwärtig in einer seiner aschgrauen Gemütsstimmungen, wo man zu Scherzen und verliebten Ländeleien nicht aufgelegt ist.

„Laß doch gut sein, Juliane. Ich komme müde und abgehebt vom Dienst zurück und mag nicht an die fatale Geschichte erinnert werden. Du weißt ja jetzt, wie ich darüber denke.“

„Und Du jedenfalls auch, daß Du mir Unrecht tatest.“

„Nun ja, ich mag zu schroff gewesen sein. Neben mir von etwas anderem.“

„Nein, nein! Da bist gar kein Drehen und Wendeln. Du wirst jetzt hierher kommen und sagen: „Juliane, verzeihe mir, daß ich Dich unverdient kränkte.““

„Höre doch auf mit solchen Possen!“

„Gib' tu's mir zuliebe.“

„Nun, nun!“

„Ich komme Dir auf halbem Wege entgegen.“

„Juliane! Verzeihe mir!“

„Vergeltlich schüttelte er den Kopf.“

„Dah' ich Dich unverdient kränkte.“

„Toreiten!“

„Sage es doch, lieber Mann!“

„Nein.“

„Wenn ich Dich bitte!“

„Schelmisch lachten ihn die großen, dunklen Augen an und ihre Arme umschlangen seinen Hals.“

Aber er befreite sich ungeduldig.

„Mir war es bitterer Ernst mit dem, was ich Dir gestern zu bedenken gab. Scherzworte und Redereien sind übel angebracht, wo es sich um wichtige Interessen und um den reinen Namen einer vornehmen Familie handelt. Mit solchen Schelmereien und Späßchen laß' ich berechtigter Tadel und Besorgnisse nicht bekämpfen. Du wirst schon anfangen müssen, meine Wünsche und meinen Willen etwas ernsthafter zu nehmen, wenn Du selbst so genommen sein willst. Es ist ja noch nicht lange her, daß Du mir den Vorwurf machtest, Dich immer wie ein Kind zu behandeln. Ich will aber doch lieber glauben, daß Du Dich gestern aus kindischem Unverständnis etwas — sagen wir — zu frei betragen hast, als daß ich annehmen möchte, es sei mit Bedacht und Absicht geschehen. Jedenfalls aber verwahre ich mich entschieden dagegen, daß meine streng gemeinte Warnung ins Scherzhafte gezogen wird. Du bist nicht mehr in dem Hause Deiner Mutter, Juliane.“

„Meine Mutter laß' aus dem Spiel!“ unterbrach sie ihn herb und aus ihren Augen funkelte wieder jenes seltsame, von den halbgesenkten Lidern verschleierte Feuer, das an einen düster glimmenden Funken mahnte, den der erste Windhauch zum verheerenden Brande ansuchen kann. „Was sollen diese stets mehrdeutigen Anspielungen? Wenn eine, dann wußte und weiß meine Mutter ihre Würde zu wahren und könnte in dieser Hinsicht jeder anderen Frau als Vorbild dienen, wenn ihr auch Steifheit und starres Formwesen durchaus verhaßt sind. Für den kleinsten, aus lächerliche grenzenden Raufgeist, der hier herrscht, für dieses sorgfältige Abwägen jeden Wortes, für das beständige Einbergehen in der Zwangsjacke der Etikette, würde sie freilich nur ein mittelbühiges Schauspiel haben. Was Eügherzigkeit, borniertes Festhalten an

längst oeralteten Ansichten und trähwinkelhafter Hochmut, der allem den Krieg erklärt, was nicht auf der gewöhnlichen breiten Straße daherkommt, bedeuten, das habe ich allerdings erst hier kennen gelernt. Die Eltern mußten davon nichts, und trotzdem bezweifelte bisher niemand, daß mein Vater ein Edelmann von echtem Schrot und Korn ist. Du tadelst mich, weil ich den Eindruck unseres ersten ersten Zwistes hinwegzuschmerzen suchte? — Das geschah mir aus Liebe zu Dir, Horst, denn ich habe, was mir bei dieser Gelegenheit gesagt wurde, wahrlich ernst genug aufgefaßt und werde es nicht vergessen! Würde doch gerade dadurch der traurige Beweis geliefert, daß Du nicht so unerschütterlich fest zu mir hältst, wie ich zu Dir, und daß jenes unaussprechliche leise Wählen, welches gleich mit meinem Eintritt in dieses Haus begann, ein Spalt zwischen uns aufgerissen hat, der sich zur unüberdrückbaren Kluft erweitern kann. Laß' es nicht dahinstehen, um unseres Friedens, um unserer Zukunft willen, bitte ich Dich.“

Halte mich fest an Deinem Herzen, denn wenn ich einmal fühle, daß mir dieses verschlossen ist — dann — ja dann weiß ich nicht, was aus uns beiden wird.“

Sie streckte ihm die Hände entgegen und stand wie hilflos suchend da.

Raden machte unwillkürlich eine Bewegung, als wolle er sie an die Brust ziehen, wandte sich aber dann, wie über seine eigene Schwäche verdrießlich, ab.

„Dieses theatralische Wesen ist ja hier gar nicht am Platze. Ich habe meine Meinung ausgesprochen, setze voraus, daß Du Dich danach richten wirst und betrachte die fatale Geschichte als erledigt. Es ist gar kein Grund vorhanden, einen hochstrahlenden Ton anzuschlagen. Niemand wünscht Dir zu schaden. Die Vergleiche zwischen Deiner und meiner Familien können daher wegfallen. Was sich für Semora dell' Aria schickt, paßt sich nicht für die Gräfin von Raden. Du entsetzt nun einmal der Künstlerlaufbahn und ich darf mir die Berechtigung widerrufen lassen, daß ich Dich nicht durch falsche Vorspiegelungen dazu verleite.“

„Aber ich sagte Dir damals: Halte mich nur ja recht fest und warm in Deinen Armen, so daß ich eine dauernde Heimat finde und mich niemals hinwegsehne.“

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 8. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung der Rumänen über die Linie Buzarest-Bloesti ist in raschem Fortschreiten. Der vom Bredeal- und Altschanz-Paß zurückgehende Feind fand den Rückweg bereits durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen verlegt. Er wurde zum größten Teil gefangen genommen. Die Zahl der gestern bei der 9. Armee gemachten Gefangenen beträgt 10 000 Mann.

Am Alt-Fluß griff die Gruppe des Oberst von Szjwo die in West-Rumänien abgesehenen rumänischen Kräfte erneut an und zwang sie zur Kapitulation. 10 Bataillone, eine Eskadron und sechs Batterien in der Stärke von 8000 Mann und 26 Geschützen streckten die Waffen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Starke feindliche Angriffe im Trotusul-Tal und im Ludowa-Gebiet wurden blutig abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den k. und k. Truppen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern früh setzte im Karstabschnitt starkes feindliches Artilleriefeuer ein, das sich gegen den Raum von Costagnovico zu größter Heftigkeit steigerte, um mittag jedoch, als ungünstiges Wetter eintrat, wieder nachließ.

Süddalischer Kriegsschauplatz.

An der Bojsa zeitweise schweres feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rundgebungen in Sofia und Konstantinopel.

Sofia, 8. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Schüler- und Studentengruppen, die zur Feier der Einnahme Bukarests mit den Fahnen der Verbündeten die Straßen der Stadt durchzogen, veranstalteten herzliche Rundgebungen vor den Gesandtschaften der Verbündeten und erschienen schließlich vor dem Ministergebäude, wo einer von ihnen in schwungvollen Worten die alle befehlenden Gefühle ausdrückte und dem Ministerpräsidenten für sein Wirken dankte, das von einem so sichtbaren Erfolge gekrönt war. Radoslawow antwortete mit dem Ausdruck tiefer Rührung über die Rundgebungen, sprach seine Befriedigung über die Niederlage des heimtückischen Nachbarn aus und wünschte, der Allmächtige möge den bulgarischen Soldaten Kraft verleihen, bis zum Ende auszuhalten, um durch ihre Mitarbeit das durch Bulgariens Verbündete vor zwei Jahren begonnene Werk einem glücklichen Ende entgegenzuführen. Der Ministerpräsident sprach seine Zuversicht in die militärische Lage an allen Fronten aus und versicherte, daß auch im Süden, wo die Entente Bulgarien eine buntscheckige Armee entgegenstellt habe, ebenso glänzende Erfolge erzielt werden würden. Die Worte des Ministerpräsidenten, der in ein begeistert aufgenommenes Hurra auf den Zaren, die Armee und das Vaterland ausklangen, weckten allgemeinen stürmischen Jubel.

Konstantinopel, 8. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Einnahme von Bukarest erweckte überaus große Freude, namentlich auch wegen der glänzenden Teilnahme türkischer Truppen an den Erfolgen des Feldzuges in der Walachei. Die Stadt ist reich besetzt und war abends festlich beleuchtet. In den Kolonien der Verbündeten und unter der türkischen Bevölkerung fanden begeisterte Rundgebungen statt, die die feste Zuversicht auf den Endsieg noch verstärkten.

Griechenland blockiert.

(W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird nachstehender Wortlaut betreffend die Verhängung der Blockade über Griechenland veröffentlicht: Die Regierung der französischen Republik verhängt im Einvernehmen mit ihren Alliierten die Blockade über Griechenland und gibt hierdurch die Bedingungen bekannt, unter denen sie ausgeübt werden wird: Die Blockade wird am 8. Dezember 8 Uhr morgens als effektiv erklärt. Sie erstreckt sich auf die an der griechischen Küste mit Einschluß der Inseln Euböa, Zakynthos und Leukas von im 39,20 Grad nördlicher Breite von Greenwich und 20,20 Minuten östlicher Länge gelegenen Punkte bis zu dem in 39,50 Grad nördlicher Breite und 22,50 Minuten östlicher Länge gelegenen Punkte, sowie auf die gegenwärtig unter Abhängigkeit oder Besignahme der königlich griechischen Behörden befindlichen Inseln. Schiffe dritter Mächte, die sich in den blockierten Häfen befinden, können bis zum 10. Dezember 8 Uhr morgens frei auslaufen. Dem Oberbefehlshaber der die Blockade vollziehenden Seestreitkräfte wurde die Weisung erteilt, den örtlichen Behörden diese Erklärung zur Kenntnis zu bringen.

Die Friedensfrage.

Kristiania, 8. Dez. (W. B.) Die langen Erörterungen über die deutschen Kriegsziele in der deutschen Presse und die dabei verschiedentlich wiederholt betonte Bereitwilligkeit Deutschlands, einen ehrenvollen, realen Garantien für einen die Sicherheit Deutschlands und seiner Verbündeten enthaltenden Frieden zu schließen, haben in der norwegischen Presse u. a. folgendes bezeichnendes Echo in einem Artikel des „Dagblad“ gefunden:

Der Augenblick ist gekommen, der die norwegische Regierung auffordert, an den Friedensvermittlungen mitzuarbeiten, da es für jeden, der sehen will, offenbar ist, daß

Deutschland nicht unterjocht und zertrümmert ist, andererseits England nicht vollständig überwunden werden kann. Aber Englands Weltherrschaft ist gebrochen, wie auch der äußere Ausgang des Friedens sein wird. Eins steht fest, daß Deutschland das stärkste Volk der Welt und ein Kraft das gewaltigste auf Erden ist. England ist von seinem Thron herabgestürzt, nicht nur an Ansehen, sondern auch von seiner Stellung als Herrscher der Welt. Ueber diese Frage ist der Krieg geführt worden, die Lösung der Frage ist gegeben, denn die Entscheidung ist bereits gefallen. Hieran kann nichts geändert werden.

Wenn diese Einzelstimme auch noch keineswegs einen ausschlaggebenden Teil der norwegischen Meinung darstellt, erscheint sie doch für die wachsende Einsicht bezeichnend.

Lloyd George Premierminister.

London, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß Lloyd George abends eine Audienz bei dem König hatte und daß er das ihm angebotene Amt des Premierministers und des Ersten Lords des Schatzes annahm und dem König nach der Ernennung die Hand küßte. Die Kundgebung zeigt, daß die Kabinettsbildung durch Lloyd George zustande kommt.

Der Seetrieg.

Ein französisches Linienschiff gesunken.

Paris, 8. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Das Marineministerium gibt bekannt: Das Linienschiff „Suffren“ (12 730 Tonnen), das am 24. November nach dem Orient abgegangen war, ist nicht angekommen. Es wird für verloren gehalten. Die Besatzung des „Suffren“ betrug 18 Offiziere, 700 Mann.

Das Linienschiff „Suffren“ wurde 1898 in Dienst gestellt, es mißt in der Länge 125 Meter, in der Breite 21,4 Meter, mit 16 500 PS machte es 19 Knoten. Die Bewaffnung bestand aus vier 30,5 Zentimeter-Kanonen, zehn 16,4, acht 10 und zwanzig 4,7 Zentimeter-Kanonen, ferner in zwei Unterwasser-Torpedorohren.

Die Tauchboot-Gefahr.

London, 8. Dez. (W. B.) Die „Daily Mail“ bringt einen Artikel, der die Ueberschrift trägt: Zehn Schiffe pro Tag — U-Boots-Blockade! Der Artikel beginnt:

Heute erschienen in unseren Spalten die Namen von 15 Schiffen als Opfer der deutschen U-Boots-Blockade; am Samstag waren es 7, am Freitag 10, am Donnerstag 7, am Mittwoch 12. Die Deutschen nähern sich also einem Durchschnitt von zehn Schiffen pro Tag, wenn sie ihn nicht schon erreicht haben. Vermutlich wurden noch nicht die Namen von allen versenkten Schiffen bekannt. Der fortgesetzte Verlust von zehn Schiffen pro Tag darf nicht geduldet werden. Von den verhältnismäßig sicheren Bedingungen des vorigen Jahres, wo dank unserer guten Verteidigung durchschnittlich nur ein britisches Schiff täglich verloren ging, sind wir in die höchst unbefriedigende gegenwärtige Lage gekommen. Die U-Boots-Gefahr bedroht die wahren Wurzeln unseres nationalen Lebens. Sie muß überwunden werden, oder sie kann uns überwinden.

Tauchbootrekords.

Berlin, 8. Dez. Wie wir hören, versenkte der durch Verleihung des Ordens Pour le mérite kürzlich ausgezeichnete Kapitänleutnant Steinbrink auf der letzten Fahrt mit seinem Unterseeboot 22 Fahrzeuge mit 14 005 Tonnen innerhalb elf Tagen. Von den versenkten Schiffen waren 11, mit Kohlen beladen, nach Frankreich und Italien bestimmt.

Am 6. November wurde übrigens die Höchstzahl der an einem Tage versenkten Schiffe mit 38 erreicht.

(„Frankf. Ztg.“)

Versenkt.

Rotterdam, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die englischen Fischereifahrzeuge „R 265“ und „R 21“, sowie das französische Fischereifahrzeug „Hendrick“ und der französische Segler „Auguste de Marie“ sind durch Unterseeboote versenkt worden.

(W. B. Nichtamtlich.) Londons zufolge sind der dänische Dampfer „Naros“ und der spanische Dampfer „Julian Benito“ versenkt worden. Die Besatzungen wurden errettet.

London, 8. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der dänische Dampfer „Halldan“ und der dänische Schooner „Marie“ sind gesunken. Die Mannschaften wurden gelandet. — Der spanische Dampfer „Gerona“ ist gesunken.

Lokale Nachrichten.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Feld-Unterarzt Wilhelm Oster bei einer Sanit.-Komp. an der Somme verliehen.

Bestandene Prüfung. Fräulein Johanna Klimroth hat ihre Prüfung als Schneiderin mit der Note „Gut“ bestanden.

Marienverein. Die Eltern der Mitglieder des Marienvereins werden hiermit zu einer Vorstellung am Sonntag nachmittag um 5 Uhr im St. Josephshaus freundlichst eingeladen.

Fleisch, Wurst und Fett. Heute nachmittag kommt zum Verkauf: Bei P. Schneider Schweinefleisch an Nr. 651—750, Wurst an Nr. 926—1015 und Fett an Nr. 266—291. Bei A. Man Kalbfleisch an Nr. 751—825, Schweinefleisch an Nr. 826—925.

Räucherfleisch und Wurst. Montag nachmittag von 2 Uhr ab wird auf dem Rathaus ein kleines Quantum Räucherfleisch und Wurst verkauft.

Kartoffelverkauf. Die Kartoffelauktion findet zukünftig stets Montag vormittag von 9—11 Uhr in der neuen Schule statt. Die Zeiten sind pünktlich einzuhalten.

Konsumverein. Die Mitglieder des Vereins seien nochmals an die heute abend im oberen Saale der Turnhalle stattfindende Generalversammlung erinnert.

Wohltätigkeitsveranstaltung am 1. Weihnachtsfeiertag. Der katholische Fürsorgeverein wird auch in diesem Jahre auf Weihnachten eine Abendunterhaltung veranstalten, deren Ertrag unsern im Felde stehenden tapferen Vaterlandsverteidigern gewidmet sein soll, indem er insbesondere die Grundlage zur Beschaffung einer gesunden zweckdienlichen Kriegerlektüre bilden wird. Wie sehr es dem Verein bisher gelungen ist, nach dieser Seite hin die Wünsche unserer Krieger zu erfüllen, das bezeugen eine große Anzahl Feldpostkarten und -briefe voll innigsten Dankes, die dem Verein von den Lektüreempfängern von allen Kriegsschauplätzen zugehen. Die geplante Veranstaltung, die am 1. Weihnachtstag in der hiesigen Turnhalle stattfindet, wird den Besuchern also nicht nur einige Stunden angenehme Unterhaltung bereiten, sondern ihnen auch eine hübsche Gelegenheit bieten zur Erfüllung einer väterländischen Dankeschuld.

Fußballsport. Morgen findet auf dem Allemania-Platz in Griesheim um 2 Uhr das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen der 1. Mannschaft des hiesigen Fußball-Klubs Germania und dem Griesheimer Sportverein statt. — Gemeinsamer Abmarsch vom Vereinslokal 1/2 1 Uhr. Da das letzte Verbandsspiel Griesheim nur knapp mit 2:1 Toren gewinnen konnte, steht ein sehr harter Kampf in Aussicht; hoffentlich zeigen sich die Hiesigen von guter Seite. — Heute abend 9 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.

Fünfzigpfennigtage im Zoologischen Garten. Morgen Sonntag beträgt der Eintrittspreis während des ganzen Tages 50 Pfennig für Erwachsene und 25 Pfennig für Kinder, für das Aquarium 20 Pfennig resp. 10 Pfennig. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr finden Konzerte statt.

Gefunden. 2 Portemonnaie mit Inhalt. Näheres auf Zimmer 3 des Bürgermeisterei.

Weihnachtsgrüße der Heimat an die Front. Sicherlich hat jeder das Bedürfnis, unseren tapferen Feldgrauen draußen in Feindesland einen Weihnachtsgruß zu senden, der ihnen künden soll, daß all unser Denken und Fühlen in diesen Tagen erhöht nur ihnen gilt. Der väterländische Frauenverein und die ihm angeschlossenen Landesvereine werden in den kommenden Tagen durch ihre Helfer und Helferinnen einen solchen „Weihnachtsgruß der Heimat“ öffentlich zum Verkauf anbieten. Die Karte ist eine Feldpost-Doppelkarte und trägt außer dem eigentlichen Text, dem wohl jeder zustimmen wird, noch ein warmes Geleitwort der Kaiserin, das in ihrer eigenen Handschrift wiedergegeben ist. Die Karte ist außerdem mit weihnachtlichem Bildschmuck und mit vorchriftsmäßigem Vordruck für die Feldadresse versehen. Um es jedem zu ermöglichen, diese Karte für seine Lieben im Felde zu erstehen, ist der Preis auf nur 5 Pfennig für eine Karte und 10 Pfennig für drei Karten festgesetzt worden. Der gesamte Erlös ist für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt. Die zuständigen Behörden haben mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck den öffentlichen Verkauf genehmigt; höhere Beträge werden durch Büchsenammlung entgegengenommen werden. Die Reichspost wird die Karte, obwohl sie den Bestimmungen für Feldpostsendungen nicht entspricht, für diesen besonderen Fall annehmen und befördern. Er erscheint jedoch dringend geboten, die Absendung der Karte nicht bis zu den letzten Tagen vor Weihnachten hinauszuschieben, da die Feldpost bei der an sich schon gesteigerten Belastung durch den Weihnachtsverkehr sonst für eine rechtzeitige Ankunft keine Gewähr übernehmen kann.

Hindenburgspende der deutschen Landwirte. Das Kriegsernährungsamt hat dem Herrn General-Feldmarschall von Hindenburg die Bitte vorgetragen, zu genehmigen, daß die von den deutschen Landwirten angebotene freiwillige Festspende den Namen „Hindenburgspende der deutschen Landwirte“ führt und daß, um ein möglichst unmittelbares Vernehmen zwischen den die Spenden sammelnden Stellen und den zu bedenkenden Munitionsarbeiter-Bezirken herzustellen, eine „Vermittlungsstelle für die Hindenburgspende der deutschen Landwirte“ eingerichtet wird, welche zwischen Spendern und Empfängern vermittelt und namentlich darauf hinwirkt, daß möglichst überall hin gleichmäßige Anteile der Spenden gelangen. Der Herr General-Feldmarschall hat diese Einrichtung genehmigt und sich mit der Benennung nach seinem Namen einverstanden erklärt. Die Vermittlungsstelle hat ihren Sitz in Berlin W. 9, Köthenerstraße 16.

Mannschaftsgesuche. An die Adresse der Obersten Heeresleitung, des Großen Hauptquartiers, des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und des Ersten Generalquartiermeisters werden fortgesetzt Gesuche gerichtet, in denen für Mannschaften um Urlaub, Verletzung, anderweitige Verwendung usw. von Angehörigen gebeten wird. Für die Entscheidung solcher Gesuche sind nicht die obengenannten Dienststellen, sondern die den Betreffenden vorgesetzten militärischen Kommandostellen zuständig. Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, die Gesuche zunächst durch die zuständige Zivilbehörde auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen. Sodann sind sie dem Truppenteil des Mannes oder dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Stellvertretenden Generalkommando einzureichen. Die Eingabe an einer anderen Stelle kann nur eine Verzögerung herbeiführen.

Die bisherigen Erfolge der Nesselfernte. Die diesjährige Nesselfernte war bis jetzt befriedigend. Bei der Nesselfaser-Bewertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, sind 1 650 000 Kilo trockener Nesselfestengel abgeliefert worden. In Deutschland sind über 12 000 Vertrauensmänner ernannt, welche die Sammlung der Nesselfaser nach Kräften unterstützen. In Preußen haben sämtliche Landräte und die Bürgermeister der Städte Sammelstellen errichtet.

Wer mehr als 1 Pfund Kartoffeln täglich auf die Person verzehrt, macht sich strafbar und ist demnachst der Feldposterschuldeteu Not ausgesetzt.

Herabsetzung der Kartoffelrationen. Im „Reichsanzeiger“ wird eine neue Verordnung über Kartoffeln veröffentlicht. Danach hat die Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln nach dem Grundgesetz zu erfolgen, daß der Kartoffelerzeuger bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 28. Februar 1917 bis 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf. Im übrigen wird der Tageskopfsatz bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens 3/4 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 1/4 Pfund Kartoffeln erhält. Nach einer weiteren Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ werden die im Reich vorhandenen Kohlrüben (Wruken, Bodenkohlrabi, Stedrüben) für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. Ausgenommen sind die Vorräte, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens stehen.

Hinsichtlich des Faulens der Kartoffeln will man die Beobachtung gemacht haben, daß die in den Gemarkungen der Mainorte gewachsenen Knollen viel stärker faulen, als die in den mehr abgelegenen Orten erzeugten. Woran mag das liegen? Dabei haben die Orte am Main doch meistens leichten (sandigen) Boden, der also bei dem nassen Sommer sich besser hätte bewähren müssen als die schwere Erde der höher liegenden Gemarkungen.

Freiwillige Krankenpflege. Das Vaterländische Hilfsdienstgesetz betrachtet die Tätigkeit in der freiwilligen Krankenpflege als genügende Dienstleistung im Sinne des Gesetzes. Demgemäß können von dem neuen Gesetz erfaßte Personen sich zur Dienstleistung in der freiwilligen Krankenpflege melden. Speziell gebildete Personen im Alter von 48 bis 55 Jahren und guten Körperkräften sind erwünscht. Meldungen werden im Dienstzimmer der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Frankfurt, Alter Markt 5, Ecke Domplatz, täglich entgegengenommen.

Aus Anlaß vielen Mißbrauchs der Feldpost wird erneut darauf hingewiesen, daß Gebührenfreiheiten und Vergünstigungen im Feldpostverkehr nur Sendungen in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres genießen. Den Angehörigen des Heeres gleich steht das Personal der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz

und der ihnen gleichzuachtenden Orden und Gesellschaften, soweit es in der freiwilligen Krankenpflege auf dem Kriegsschauplatz wirklich tätig ist, also nicht auch bei ständigem oder vorübergehendem Aufenthalt in der Heimat. Die Postvergünstigungen gelten nicht im Ortsverkehr und nicht für Zivilbeamte der Militärverwaltung. Sendungen, welche rein gewerbliche Angelegenheiten der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Gebührenvergünstigung überhaupt keinen Anspruch. Die Heeresverwaltung hat hierauf im Armee-Verordnungsblatt durch folgenden Erlaß vom 31. Mai über den Mißbrauch der Aufschrift „Feldpostbrief“ besonders hingewiesen: Nach § 25 der Feldpostdienstordnung haben Sendungen in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger keinen Anspruch auf Gebührenvergünstigungen. Die Uebersendung von Anpreisungen und Anerbietungen rein gewerblicher Art unter der Bezeichnung „Feldpostbrief“ ist daher unzulässig. Die Kommandobehörden und Truppenbefehlshaber werden ersucht, die ihnen in unerlaubter Weise zugehenden Sendungen rein gewerblichen Inhalts der Feldpost- oder Postanstalt zu übergeben, damit gegen den Mißbrauch der Gebührenfreiheit eingeschritten werden kann. Kriegsministerium. Es wird dringend davor gewarnt, Briefsendungen zur Erlangung der damit verbundenen Gebührenvergünstigungen unrechtmäßigerweise mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ zu versehen. Die Postverwaltung leitet in allen zu ihrer Kenntnis kommenden Fällen dieser Art gegen die Absender das Strafverfahren ein wegen Posthinterziehung.

Weihnachten in Bethel. Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus; und Haß, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg behalten. Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatlosen, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein zu bringen. Vergesst auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingekehrt; und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigaretten, Bilder und Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir. Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel F. v. Bodelschwingh, Pastor, Bethel b. Bielefeld.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. Dezember 1916. 2. Sonntag im Advent. Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä.
Titularfest der Marianischen Jungfrauen-Kongregation.
Vorm. halb 8 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klasse IIa und IIb, des Marienvereins und sämtlicher Jungfrauen der Pfarrei (Best Amt für die Jungfrau Regina Schumann von ihren Schulkameradinnen). — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Muttergottesandacht und Aufnahme neuer Mitglieder in die Kongregation.
Montag, 7 Uhr 10 Min: Austeilung der hl. Kommunion, danach Bierwachenamt für Frau Elisabeth Saffran geb. Wetzl, dann gest. Jahromt für Johann Anton Saffran und dess. Ehefrau Anna Maria geb. Bachendörfer.
Dienstag, 7 1/2 Uhr: Bierwachenamt für Joseph Saffran, im St. Josephshaus; Best Amt z. E. der Schmerzh. Mutter Gottes für Anton Blankenberg und dess. Sohn Anton.
Mittwoch, 3 Uhr: Exequienamt für Frau Philippine Zuschwerdt, geb. Röbel, dann 2 Exequienamt für den gefallenen Krieger Johann Henrich.
Donnerstag: Best. Jahromt für Joseph Kaiser, dann 2 Exequienamt für den gefallenen Krieger Lehter August Saffran.
Freitag: Best. Amt für die bei den Falklandsinseln ungewonnenen Seefoldaten, dann best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für Fritz Nicolai.
Samstag, 7 1/2 Uhr: Best. Jahromt für den gefallenen Unteroffizier Wilhelm Doan, dann best. Amt für die Brautleute Joseph Braun und M. Elisabeth Fleck. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 5 Uhr: Salbe.
Donnerstag, abends halb 8 Uhr: Bittendacht zur Erlebung des Sieges und für unsere Krieger.
Sonntag, den 17. Dezember: Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klassen IIa und IIb, des kath. Jünglingsvereins und sämtlicher Christenlehrlingigen Jünglinge.
Des kat. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. Dezember. 2. Advent.
Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.
Nachm. 6 Uhr: Martinusverein.
Mittwoch, den 13. Dezember, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Des evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr: Spielausführung. Jeden Samstag abends 9 Uhr: Versammlung.
Sängerverein Liederkreis. Betreffs einer wichtigen Besprechung werden die Mitglieder auf kommenden Sonntag d. 10. d. M. abends 6 Uhr zu einer Versammlung im Vereinslokal hiermit eingeladen.
Sängerverein Sängerkreis. Sonntag abends 7 Uhr: Sitzung des Vorstandes und der Kriegskommission.
Kath. Arbeiterverein. Sonntag, den 10. Dezember 1916, nachm. 3 1/2 Uhr: Delegiertenversammlung im Gefellenhaus zu Höchst. Alle Mitglieder haben Zutritt; nur die Delegierten sind stimmberechtigt.
Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 10. Dezember 1916 halb 4 Uhr: Versammlung. Vortrag u. l. Starrmann. Weihnachtsgaben für unsere Feldgrauen mitbringen!

Schulranzen

In Leder und Leder-Imitation empfiehlt

Joh. Henrich, Sattler
Querstrasse 23.

Im Hasenschlaechten

empfiehlt sich **Hämel**
Neue Frankfurterstr. 14.

70-80 Zenner Stroh

(Maschinendrusch) zu kaufen gesucht.
Ph. Kohaut, Gärtner.

Taschenlampen

Ihres Feld und Hausgebrauch

In neuester Ausführung, sowie Ersatz-Batterien, von der Militärbehörde geprüft und empfohlen, stets frisch am Lager, empfiehlt

Karl Klinger Neustr. 59.

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

Wohnung in der Kirchgasse zu vermieten. Näh. Neustraße 5. 517
2 Zimmerwohnung pr. sofort zu vermieten. Waldstr. 16. 634
Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. 676
Bahnstraße 9.

Christbäume.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass Bestellungen auf Weihnachtsbäume bis spätestens Dienstag, den 12. Dezember, entgegengenommen werden.

Josef Hartmann
Gemüsehandlung — Eichwaldstr. 4.

Vereinigte Landwirte

Schwannheim a. M.

Laut Beschluss der Versammlung vom 3. Dezember 1916 wurde folgendes beschlossen:

1/4 Acker zu stürzen . . . Mk. 2.50
1/4 „ mit Kartoffeln zu setzen „ 3.50
1/4 „ „ Frucht zu bestellen „ 3.50

Alle rückständigen Gelder müssen binnen 8 Tage an unseren Rechner bezahlt werden, andernfalls Beitreibung erfolgt.

Morgen Sonntag von 1-3 Uhr wird das **Mühlgeld** (Selbstversorger) bei Johann Henrich, Hauptstr. 19, erhoben.

Der Vorstand.

F. H. Klein

Uhrmacher Waldstrasse 31

empfiehlt sich in Reparaturen von Uhren, Gold- und Silberwaren zu den allerbilligsten Preisen.

Schöne Wohnung zu vermieten. Kirchgasse 25. 681

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Sachgasse 11. 669

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35. 376

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustr. 51. 603

2-3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. 678
Neue Frankfurterstraße 40.

Leonh. Kahn

Reineckstrasse 9 Frankfurt a. M. Hinter der Markthalle.

Aus meinen noch sehr reich sortierten Lagern empfehle ich besonders:
Mehrere Tausend Kinder- und Damen-Schürzen
zu noch sehr vorteilhaften Preisen.

Wollwaren:

Knaben-Sweaters . . . von 1.20 an
Mützen in enormer Auswahl
Kopftücher, Wolle . . . von 1.25 an
Damenwesten, äusserst vorteilhaft
Kinderhauben . . . von 98 Pfg. an
Umschlagtücher . . . von 1.50 an

Strümpfe : Socken : Handschuhe

Wollene Kleiderstoffe

Grosse Auswahl! : : Sehr vorteilhafte Preise!

Ferner: Ohne Bezugsschein:

Erstlings-Bekleidung:
Hemdchen . . . von 28 Pfg. an
Jäckchen . . . von 40 Pfg. an
Röckchen . . . von 80 Pfg. an

Hand-Arbeiten:
Alle Arten
Decken, Läufer, Schoner
tellweise zu Friedenspreisen.

Gardinen, Läuferstoffe, Herrenkragen und -Krawatten, Damenkragen, Kurzwaren

Pelze und Damen-Garnituren
äusserst vorteilhaft:
Kinder-Pelzchen . . . von 1.60 an
Kinder-Muffchen . . . von 1.60 an